

## **Colin Roderick / Ludwig Leichhardt the Dauntless Explorer - Zwei Begegnungen im Jahr 1988**

Gerhard Stilz

Fünf Minuten vor meinem Telefonanruf war ich mir unschlüssig. Soll ich den als hemdsärmelig und schrullig verschrienen Leichhardt-Biographen tatsächlich behelligen? Ich bin ja gewarnt. Aber nun bin ich schon da, und nach einer langweiligen Stadtbesichtigung, einer ausgestorbenen Fußgängerzone, einem einfallslosen Museum, einem schlappen Abendessen mit einer Sondergenehmigung für eine Kanne Bier, ist das Zusammentreffen mit Colin Roderick schnell vereinbart. "You here. Good on you. Yes of course. Pick you up tomorrow morning, 9.30."

Pünktlich holt mich mein Gastgeber ab. Gut siebzig Jahre alt, mit braun gewienerten Sonntagsschuhen und weißen Kniestrümpfen, wehenden Shorts in Khaki, einem hellen Hemd mit offenem Kragen und – einem Tropenhelm. Langsam wie ein Polizist ist er in den Hof des Motels eingefahren und ich bin entdeckt. Eine Expedition auf den Castle Rock ist geplant – sein fester Entschluss. Die Besteigung des zweihundert Meter hohen Aussichtsfelsens inmitten der Stadt Townsville verspricht einen souveränen Blick über North Queensland. Ich will mein kleines Fernglas mitnehmen, doch Roderick, der altgediente Soldat und Feldjäger, greift in seinen Picknick-Korb und nötigt mir einen schweren, graugrünen Feldstecher aus alten Militärbeständen auf. Er selbst hat ein noch größeres Teleskop am Riemen, vermutlich noch kostbarer. Bei der Auffahrt auf den Felsen erzählt er von seinen Heldentaten unter Waffen und im Geist. Er schätzt die Deutschen, aufgrund ihrer geistigen und militärischen Tugenden, räumt aber ein, dass Leichhardt den preußischen Wehrdienst verweigert und sich dafür als Forscher nach Australien abgesetzt hat.

Rundblick. Roderick sagt mir, wo ich meine Fotos machen müsse, hinaus zum Magnetic Island und hinein ins Land zur James Cook University, in deren endlosem Hintergrund Ludwig Leichhardt – ahnt man nicht noch den Zug von Ochsen, Schafen, Ziegen und Maultieren, begleitet von einem guten halben Dutzend berittener Männer – vor hundertvierzig Jahren durch Bush und Outback gezogen und schließlich spurlos verschwunden ist. Ich folge meinem Führer und mache an den richtigen Stellen die richtigen Bilder.

Sodann lädt mich Roderick ("I am Colin") zu sich nach Hause ein. Seine Villa, ein luftig-duftiges nord-queensländisches Verandengebilde auf Stelzen, gebaut in einem Garten voller Zitrusfrüchte, gibt einen schattigen Rahmen und macht den "late morning tea" zu einer

gepflegten, spätkolonialen Unterhaltung. Doch zum Einstieg eine Prüfung: Ob ich diese Zeichen lesen könne? Schräge Kurrentschrift, zwischendurch lateinisch, mit mäßig großen Ober- und Unterlängen und gelegentlichen Anfällen von Sütterlin. “No problem, my father’s handwriting was worse,” lüge ich. Ein Leuchten flackert über Colins Gesicht: “There are not many in this country who can do this, they don’t care for languages, they don’t learn scripts.” – Gute Vorlage: “Where did you learn this?” – “Military. Had to watch a prisoner of war. He taught me. Know your enemy”, zwinkert er mir zu. “But Leichhardt ...”, werfe ich ein. “Oh Leichhardt was a great man, an idealist – a German, don’t forget – but he was one of us. Poor man. Those British colonial buggers should have supported him. Shame we lost him out there.”

“Meet Margaret” – seine Frau hat Yorkshire Pudding und ein spezielles Fruchtbrot vorbereitet. Colin zeigt mir ein Vorexemplar seines neuen Buchs, der ersten kompetenten Biographie des deutschen Forschers, wie er betont. Denn als einziger australischer Autor, der bisher über Leichhardt geschrieben hat, sei er des Deutschen und sogar auch der alten deutschen Schrift mächtig. 525 Seiten – “Hard work, but good stuff.” Die Zeit vergeht wie im Flug, bei Erinnerungen an Colin Rodericks Forschungsreisen, an Ludwig Leichhardts Expeditionen, an all die guten Geister und tüchtigen Kollegen, die der eine in Europa hinterlassen und die der andere auf seinen Reisen durch Deutschland angetroffen hat. Unversehens vermengen sich die Auseinandersetzungen, die der furchtlose und selbstbewusste Forschungsreisende Leichhardt mit australischen Behörden, Politikern, Geschäftsleuten, und Expeditionsteilnehmern geführt, mit den publizistischen Gefechten, die sein streitbarer Biograph und Spurensucher per Flugzeug und Feder unter seinen Gegenfüßlern in beiden Erdteilen ausgefochten hat. Leichhardt: der Humboldt in der unerforschten Natur des australischen Kosmos – und Roderick: der Leichhardt in den “Kulturwüsten” der australischen Vergangenheit und Gegenwart.

Am Nachmittag muss ich zurück nach Brisbane. Roderick bringt mich auf den Flughafen, und zwar so frühzeitig, dass ich einen Fensterplatz bekomme. Es ist ihm eine Pflicht, mich beim obersten Dienstmann der Fluggesellschaft vorzustellen. Ausführlich berät er mit ihm, auf welcher Seite ich am besten sitzen müsse, damit ich den wichtigsten und neuesten Staudamm Australiens sähe, aufgestaut im Tal des Burdekin, über den verwehten Spuren des deutschen Forschers. Zwar wendet der brave, uniformierte Angestellte ein, dass der Burdekin-Staudamm überhaupt nicht von diesem Flug aus gesehen werden könne, aber Colin besteht darauf: Er weist mir persönlich den richtigen Sitz an. Und er gibt mir noch eine große Hutschachtel auf den Weg, gefüllt mit einem vom Reißwolf feingeschnittenem, frühen

Skript der Biographie. Darin eingewickelt, die schönsten Früchte Nord-Queenslands. Von diesen Früchten – Avocados, Sweet Lemons, Orangen, Bananen und einer Passionsfrucht – zehre ich heute noch.

Auf dem Flug nach Brisbane sitze ich dann wunderlicherweise auf der falschen Seite. Ohnehin ist – der Vertreter der Fluglinie hat es prophezeit – vom Stausee nichts zu sehen. Denn der Flug führt hinaus über das Meer, mit Blick auf das große Barrier Reef, auf die abgetönten weißen Bögen der Korallenbänke im türkisgrünen und dunkelblauen Wasser. Dann geht es heran an die nutzbringende Küste: Schwemmlandebenen mit Zuckerrohrfeldern und Viehweiden. Weitläufig mäandrierende Flüsse bilden Deltas, die sich in Altwässer und trockengelegte Billabongs auffasern, gesäumt von Galeriewäldern aus Mangrove. Die aktiven Arme führen trübes, braunes Wasser von kürzlichen Unwettern und gießen diese Brühe meilenweit ins Meer hinaus. Dort vermischt sich das verflüssigte Land mit dem Tiefblau des warmen Pazifik, der es in seinen Schoß aufnimmt.

Leichhardt hingegen ruht immer noch anstößig, geheimnisvoll und hartnäckig auf der anderen Seite der Great Dividing Range. Wo, das weiß niemand. Sein abgründiges Vermächtnis ist die Suche nach dem Unerfindlichen.

Auf meiner Seite indessen sehe ich Nützliches: den Flugplatz von Bowen, die Hafentmolen von Mackay, errichtet für die Verschiffung von Zucker, Reis und Kupfererzen, sogar das Cape Townshend, ein amphibisches Land, aufgegliedert durch Förden, überzogen von australischem Busch und Urwald, dem Militär reserviert. Und allmählich ziehen Wolken auf, und es ist vorbei mit der Sicht. So kann ich auch vorläufig Colin Rodericks Burdekin-Stausee vergessen. Doch sein Leichhardt – der ist mir geblieben.

GERHARD STILZ, Professor of English, University of Tuebingen (Germany), b. 1940, held teaching positions at the universities of Bombay, Stuttgart, Northern Arizona, Adelaide and Halle/Saale. His book publications and research papers include English, Irish, Indian, Australian, New Zealand, Canadian, and comparative topics. Co-editor (since 1991) and executive editor of the ZAA quarterly journal (1995-2004) and ZAA monograph series (since 1997). EACLALS President (1999-2002). Chair of Gesellschaft für Australienstudien (1993-1996). Co-editor German-Australian Studies (since 1990). Executive editor KOALAS (since 1996).